Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (2013)

Heft: 2

Artikel: "...der Jugend zum Besten abgefasset..."

Autor: Bernhard, Jan-Andrea

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-513581

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«... der Jugend zum Besten abgefasset ...»

Jan-Andrea Bernhard

Die Bedeutung der *Biblischen Historien* (Leipzig 1714) von Johannes Hübner in Graubünden

Einleitung

Humanismus und Reformation lösten im kirchlichen Alltag sowohl der römischen[1] wie der protestantischen Kirchen die wohl grösste Veränderung der Kirchengeschichte aus: Erstmals wurden von den Heiligen Schriften volkssprachliche Übersetzungen angefertigt und das Wort Gottes in der Sprache der Gläubigen unter das Volk gebracht. Freilich konnte der durchschnittliche Gläubige eine ganze Bibel kaum erwerben – war doch die Kunde davon, dass sie soviel wie ein Kuh kosten würde – und so blieb es den wohlhabenderen Bürgern und den Adligen vorbehalten, ganze Bibeln zu kaufen. Dies war einer der Hauptgründe, dass bereits im frühen 16. Jahrhundert die ersten reformatorischen Katechismen verfasst und gedruckt wurden, um die Grundbotschaft der Bibel und des reformatorischen Glaubens in konziser Form unter die Gläubigen zu bringen. Martin Luther nannte den Katechismus mit Recht die «leyen biblia»[2]. Fast ausnahmslos war dabei die Struktur des Katechismus dieselbe: Der Lehrer fragt, der Schüler gibt Antwort.[3] Daran schlossen sich einige Gebete für den täglichen Gebrauch an. Weil solche Katechismen sehr gefragt waren, wurden sie in ganz Europa in rauhen Mengen gedruckt. Die rege Benutzung ist mit ein Grund, warum die noch erhaltenen Katechismen aus dem 16. Jahrhundert, wenn überhaupt, oft nur noch in einem sehr schlechten Zustand erhalten sind.[4] Der Gebrauch von Katechismen betraf freilich nicht nur die protestantischen Kirchen, sondern auch, in Folge der tridentinischen Reformen, die römische Kirche. So erschien im gleichen Jahr wie Stephan Gabriels surselvischer Katechismus *Ilg vêr sulaz da pievel giuvan ... Unna curta summa da la cardientscha ...* (Basel 1611) der «katholische» Katechismus *Curt mossament ed introuidament de quellas causas las qualas scadin fidevel Christian è culpant da saver*, ... (Mailand 1611) von Gion Antoni Calvenzano, in einer sprachlischen Mischung von Sur- und Sutsilvan. Auch bei Calvenzano fragt der Lehrer den Schüler, und auch bei Calvenzano werden die Grundbotschaft der Bibel und der römische Glaube zusammengefasst.

Und gleichfalls schliesst der Katechismus mit einigen Gebeten sowie – dies im Unterschied zu den protestantischen Katechismen – mit Marien- und Heiligenlitaneien.[5]

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, als sich das verknöcherte orthodoxe Lehrsystem der protestantischen Kirchen in Folge des Einsetzens von Aufklärung und Pietismus langsam aufzulösen begann, wurden auch immer mehr Zweifel am Auswendiglernen von trockenen Lehrsätzen geäussert.[6] Denn der Inhalt der Bibel blieb der Jugend fremd, da sie die biblischen Geschichten nie im Zusammenhang gehört hatten. Aus diesem Grunde gab der französische Theologe Nicolas Fontaine (1625–1709), Jansenist in Port-Royal, die *Histoire du vieux et du nouveau testament représentés par des figures et des explications édifiantes* ... (Paris 1669) heraus, eine bebilderte «Kinderbibel», die in der katholischen Unterweisung rege benutzt wurde und Neuauflagen bis ins 19. Jahrhundert erlebte.[7]

Bildnis von Johannes Hübner (1668–1731) zur Zeit als er Rektor des Gymnasiums Johanneum in Hamburg war.

Neben dem Jansenismus versuchte insbesondere der Pietismus den Mängeln der kirchlichen Unterweisung abzuhelfen. Ein diesbezüglich bahnbrechendes Werk hat der Hamburger Pfarrer Johannes Hübner (1668–1731) verfasst. Hübner stammte ursprünglich aus Zittau (*tschechisch* Žitava), hat in Leipzig Philosophie, Geschichte und Theologie studiert und war ein gemässigter Pietist. Im Jahre 1722 wurde er als Rektor ans Gymnasiums Johanneum in Hamburg berufen. Während seiner Arbeit als Pädagoge musste er grosse Defizite in der religiösen Unterweisung der Kinder und Jugendlichen feststellen. Neben dem Katechismus lernten sie nämlich nur die Zehn Gebote, das Apostolikum und das Unser Vater auswendig. Um dem Abhilfe zu schaffen, verfasste er die *Zweymahl zwey und fünfzig auserlesene biblische Historien* (Leipzig 1714).[8] Darin hatte er die Absicht, die wichtigsten biblischen Geschichten zu erzählen – «der Jugend zum Besten abgefasset» – und diese auch zu erklären, ergänzt durch deutliche Fragen, nützliche Lehren und gottselige Gedanken.[9] Auf diese Weise sollten Kinder wie Jugendliche nicht nur die biblischen Geschichten leichter einprägen können, sondern auch die Wurzeln des christlichen Glaubens besser verstehen lernen. Hübner sah dabei vor, dass Eltern und Lehrer wie auch die Kinder selbst die *Biblischen Historien* gebrauchen sollten.[10]

Da das Werk tatsächlich eine Reform des kirchlichen Unterrichts erzielte, nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen andern Ländern Europas, erlebte es eine Unmenge an Auflagen und Übersetzungen, in geläufigen Sprachen wie Französisch, Italienisch, Lateinisch oder Englisch, aber auch in weniger geläufigen wie Ungarisch, Schwedisch oder Rätoromanisch.[11] Die *Biblischen Histo-*

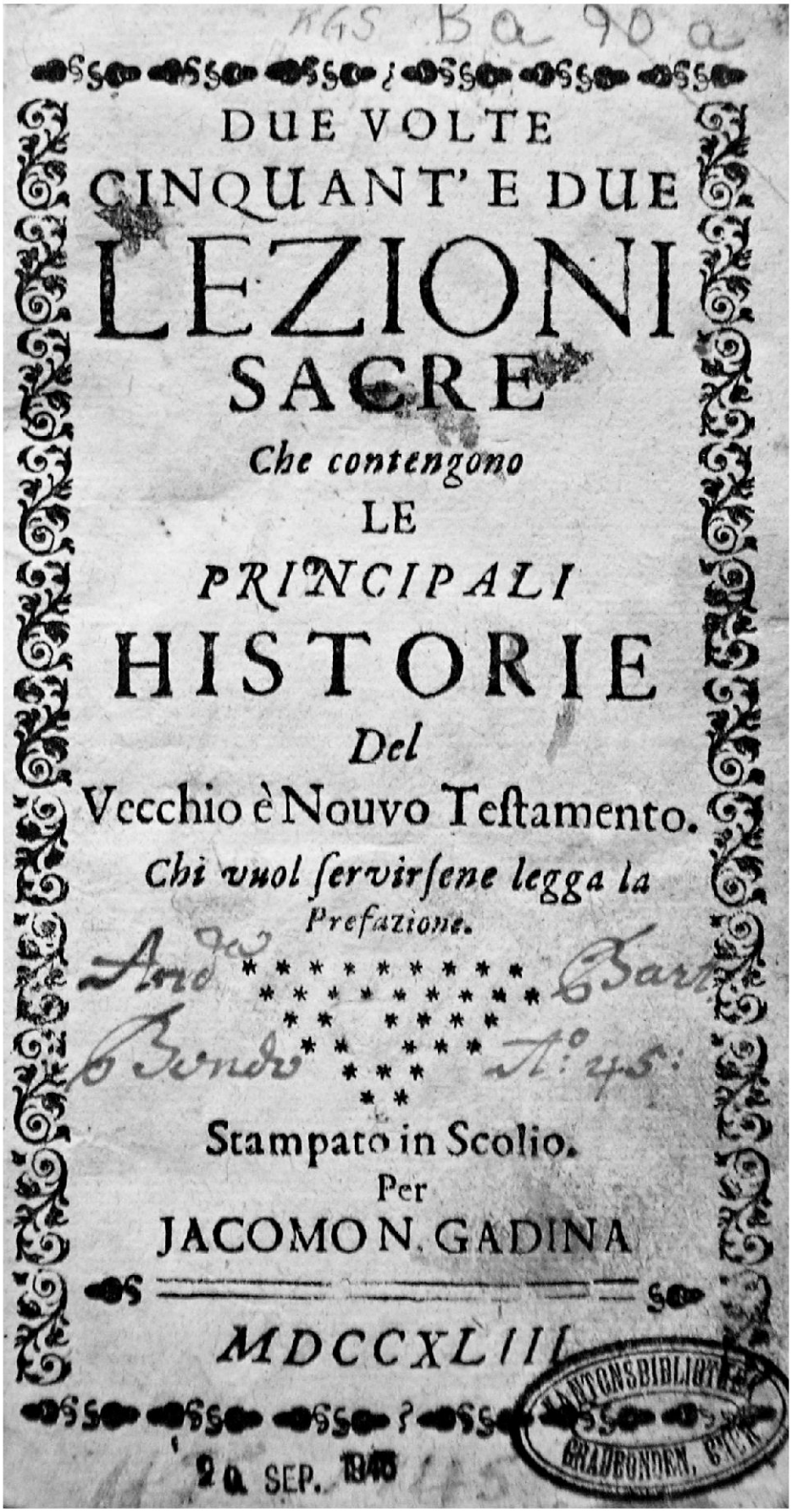
rien von Hübner waren während mehr als eines Jahrhunderts gar eines der wichtigsten Schulbücher, also nicht nur für den Religionsunterricht bestimmt. Die *Biblischen Historien* wurden nämlich in der ordentlichen Schule benutzt, während der Katechismus – die *Biblischen Historien* sollten den Katechismus nicht ersetzen, sondern nur eine Vorbereitung zum Lernen des Katechismus sein[12] – in der kirchlichen Unterweisung gelernt wurde.
Welche Bedeutung Hübners *Biblische Historien* im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert in den Drei Bünden hatten, wollen wir in vorliegendem Beitrag untersuchen. Abgesehen von der Vorstellung der verschiedenen Ausgaben, die für das Gebiet der Drei Bünde gedruckt worden sind, ist dabei auch ganz besonders nach der Verbreitung und der Benutzung in den verschiedenen Talschaften Bündens zu fragen.[13]

Die verschiedenen für das Gebiet der Drei Bünde bestimmten Ausgaben von Hübners *Biblischen Historien*

Jakob Rudolf Truog schrieb in seiner Studie, erschienen im Bündner Monatsblatt 1923: Von Hübners Werk sind «im Laufe eines guten Menschenalters einzig für unsere evangelische Bündner Jugend zwei deutsche, zwei italienische, eine surselvisch- und eine ladinisch-romanische Ausgabe erschienen.»[14] In der Folge sollen diese verschiedenen Ausgaben vorgestellt werden.

DUE VOLTE CINQUANT' E DUE LEZIONI SACRE che contengono LE PRINCIPALI HISTORIE del Vecchio è Nuovo Testamento ..., Scuol: Jacomo N. Gadina, 1743[15]

Die *Due volte cinquant' e due Lezioni sacre* sind die erste bekannte italienische Übersetzung von Hübners *Biblischen Historien.* Allerdings findet sich im Werk selbst nirgends ein Hinweis darauf, wer diese Übersetzung angefertigt hat. In der zweiten Auflage, 1785 erschienen in Chur, hält der Buchdrucker Jakob Otto in der *Nuova prefazione* fest, dass «prima edizione dell'anno 1743, state primieramente vertite d'un insigne Ministro della veneranda chiesa di Castasegna, ...»[16] Von 1736 bis 1745 wirkte in Castasegna Andreas Planta (1717–1773), der Bruder des berühmenten Philanthropen Martin Planta; Andreas Planta wurde nach seiner Promotion im Jahre 1745 Professor für Mathematik in Erlangen, und nahm schliesslich 1752 die Predigerstelle der deutschen reformierten Gemeinde in London an.[17] In seiner Zeit als Pfarrer in



DUE VOLTE
CINQUANT'E DUE
LEZIONI
SACRE
Che contengono
LE
PRINCIPALI
HISTORIE
Del
Vecchio è Nouvo Testamento.
Chi vuol servirsene legga la Prefazione.

* * * * * * * * *
* * * * * * * * * *
* * * * * *
* * * * * *
* * *
* *

Stampato in Scolio.
Per
JACOMO N. GADINA

MDCCXLIII

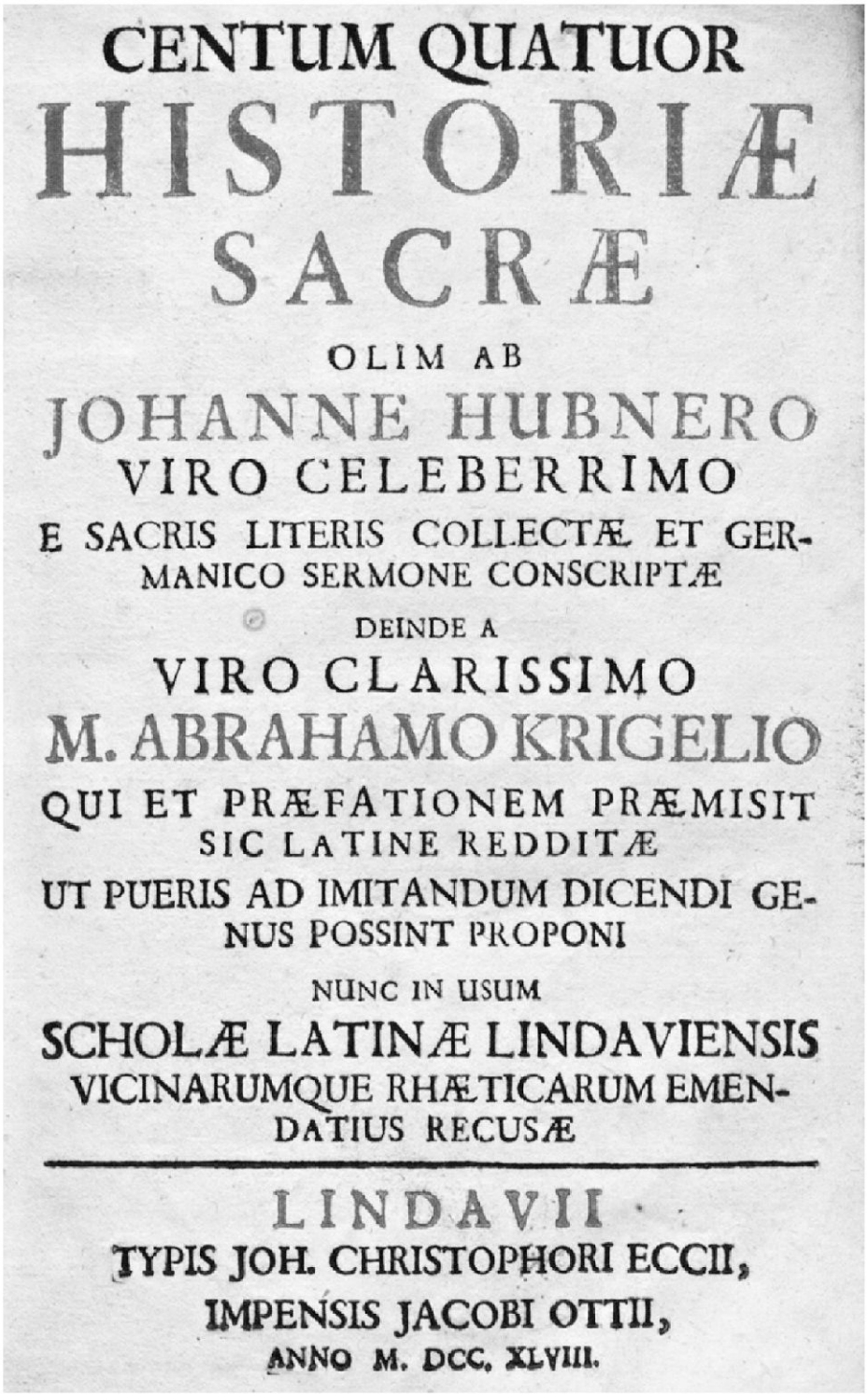
KGS Ba 90 a
KANTONSBIBLIOTHEK GRAUBÜNDEN, CHUR
20 SEP. 1945

Andreas Plantas italienische Ausgabe von Hübners *Due volte cinquant' e due Lezioni sacre* (Scuol: Jacomo N. Gadina, 1743).

Castasegna hat er zwei Werke für die Gemeinde in Italienisch herausgegeben: *Li CL sacri salmi di Davide ed alcuni cantici* (Strada 1740) sowie die *Preghiere sacre e divote* (Strada 1740), und daran anschliessend den in Scuol gedruckten «Hübner».[18] Dass Andreas Planta der Übersetzer des Hübner war, wird auch im Vorwort der ladinischen Übersetzung erwähnt: «Per ils Jtaliauns havaiva il Sigr. ANDREA PLANTA Minister alhora de Castasegna, hora della Bas. Vallonica a Londre in Jnghilterra gia Año. 1743 in Scuol publichio üna version ...»[19]
Im längeren Vorwort hält Planta fest, dass die Biblischen Geschichten sehr nützlich seien, damit die Jugend nicht nur Antworten auswendig lernen müssten. Zudem werden in drei separaten Teilen die «Precettori» (Lehrer), die «Genitori» (Eltern) und die «Figliuoli» (Kinder) angesprochen. Den Lehrern erklärt Planta, wie der Hübner aufgebaut ist, die Eltern fordert er auf, die Kinder Gottesfurcht zu lehren, und die Kinder ermutigt er, auf die Eltern und die Unterweisung zu hören, auf dass Christus sie im Erwachsenwerden stärke und sie gerettet würden. Zusammenfassend hält er fest, dass die *divine Lezioni* helfen würden, «che nella cognizioni del Signore camino di virtù in virtù, sinch' arrivino davanti a Dio in Sion...»[20]
An das Vorwort schliessen dich zwei Gebete, die Planta aus dem Vorwort von Hübners erster Ausgabe von 1714 übernommen hat: Ein Gebet eines Kindes, wenn es die Biblische Historie lernen will, mit der göttlichen Antwort (Ps. 32, 8), und ein Gebet eines Kindes, wenn es eine Biblische Historie gelernt hat, gleichfalls mit der göttlichen Antwort (1. Sam. 1, 17).[21] Darauf folgen die *Lezioni sacre* aus dem Alten und dem Neuen Testament, je 52 Historien, zuerst immer die biblische Geschichte, dann die *Domande, die Documenti morali*, und schliesslich die *Sante meditazioni.* Als Anhang sind auf zwölf Seiten noch die Texte von zwölf verschiedenen italienischen Gesängen abgedruckt.

CENTUM QUATUOR HISTORIAE SACRAE OLIM AB JOHANNE HUBNERO ... E SACRIS LITERIS COLLECTAE ET GERMANICO SERMONE CONSCRIPTAE, DEINDE A ... ABRAHAMO KRIGELIO ... LATINE REDDITAE ..., Lindau: Jakob Otto, 1748

Truog schreibt in seiner Studie, dass fünf Jahre nach Plantas Übersetzung, 1748, in Lindau eine deutsche Ausgabe erschienen sei, die, so von Rosius à Porta festgehalten, ausdrücklich für die «Rätischen Schulen» bestimmt gewesen sei. Leider sei sie heute aber nirgends mehr zu finden.[22] So ist die Forschung bislang von zwei deutschen Ausgaben der *Biblischen Historien* des Hübner für


CENTUM QUATUOR
HISTORIÆ
SACRÆ
OLIM AB
JOHANNE HUBNERO
VIRO CELEBERRIMO
E SACRIS LITERIS COLLECTÆ ET GERMANICO SERMONE CONSCRIPTÆ
DEINDE A
VIRO CLARISSIMO
M. ABRAHAMO KRIGELIO
QUI ET PRÆFATIONEM PRÆMISIT
SIC LATINE REDDITÆ
UT PUERIS AD IMITANDUM DICENDI GENUS POSSINT PROPONI
NUNC IN USUM
SCHOLÆ LATINÆ LINDAVIENSIS
VICINARUMQUE RHÆTICARUM EMENDATIUS RECUSÆ
LINDAVII
TYPIS JOH. CHRISTOPHORI ECCII,
IMPENSIS JACOBI OTTII,
ANNO M. DCC. XLVIII.

Abraham Kriegels lateinische Ausgabe von Hübners *Centum quatuor Historiae sacrae* (Lindau; Jakob Otto, 1748), unter anderem für die «Rhätischen Schulen» gedruckt.

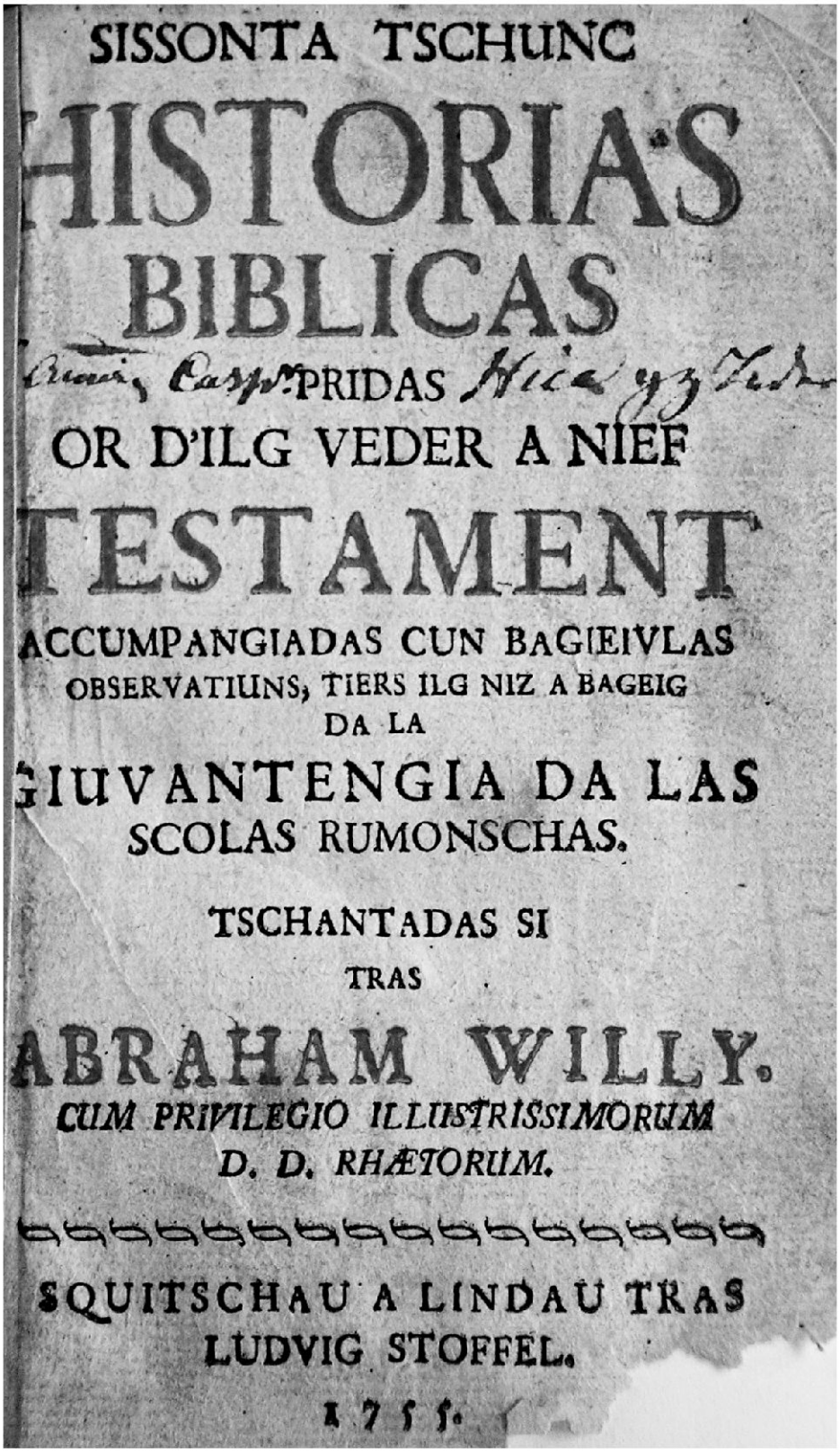
Bünden ausgegangen.[23] Doch eine genauere Prüfung der Angaben, die à Porta zu der Ausgabe von 1748 machte, gibt uns eine ganz andere Auskunft. Er schreibt nämlich im Vorwort: «Ad uso dels latinizants ais quel segond la polita version del Castellione in stilo Ciceroniano transferieu dal Sigr. Abr. KRIGEL Magister a Lipsia: Et in adöver eir dellas Scholas Raeticas [uschea port il titul] ris-

tampaedas Año. 1748. in Lindau.»[24] Die Ausgabe von 1748 war also mitnichten eine deutsche Ausgabe, sondern eine von Abraham Kriegel (1691–1759) besorgte lateinische Übersetzung der *Biblischen Historien* Hübners, die seit 1726 verschiedentlich erschienen ist.[25] Wenn auch sehr selten, so ist die Ausgabe von 1748 doch noch greifbar.[26] Tatsächlich wurde der Druck, so auf dem Titelblatt festgehalten, für den Gebrauch in den lateinischen Schulen in Lindau «vicinarumque Rhaeticarum emendatius ...»[27] und hat insofern einzigartigen Wert. Denn alle andern lateinischen Ausgaben hatten diesen Zusatz auf dem Titelblatt nicht.[28]
Natürlich stellt sich die Frage, welche lateinischen Schulen es in den Drei Bünden überhaupt gab? Es ist dabei sicher auf die Lateinschule St. Nicolai zu verweisen, die, nach der Schliessung des Predigerklosters St. Nicolai 1539 unter Beachtung der Ratschläge Bullingers gegründet,[29] aber im 18. Jahrhundert immer weniger als gelehrte Schule bezeichnet werden kann.[30] Demgegenüber versuchte sich das im Jahre 1701 gegründete *Collegium philosophicum* als Ersatz einer Höheren Schule – für eine höhere, ja universitäre Ausbildung mussten Akademien oder Universitäten im nahegelegenen Ausland (Zürich, Basel, Strassburg, Mailand, Padua, Parma usw.) besucht werden – in den Drei Bünden zu etablieren;[31] freilich verstand sich das *Collegium philsophicum* nicht als Konkurrenz zur Lateinschule, sondern als Fortführung derselben.[32] Ausser in Chur gab es aber in den Drei Bünden für die Reformierten keine öffentliche Lateinschule, wie auch à Porta in seiner *Historia reformationis* ernüchternd festhält.[33] Die lateinische Ausgabe von Kriegel war also unter anderem insbesondere für die Lateinschule St. Nicolai in Chur bestimmt. Ein Blick auf die Lehrkräfte der Lateinschule im 18. Jahrhundert offenbart, dass auffallend viele pietistisch ausgerichtete Pfarrer an der Schule tätig waren. Beginnend mit Johann Ulrich Bavier ist vor allem auf die Lehrer Johannes Lorez, Daniel Willi, Daniel Bilger oder Christoph Sulzer zu verweisen. Allesamt waren sie Pietisten und Herrnhuterfreunde – um so erstaunlicher ist es, dass es in der Lateinschule bezüglich Einführung einer pietistischen Pädagogik nur bei einzelnen Ansätzen geblieben ist.[34]

SISSONTA TSCHUNC HISTORIAS BIBLICAS PRIDAS OR D'ILG VEDER A NIEF TESTAMENT ..., TIERS ILG NIZ A BAGEIG DA LA GIUVENTENGIA DA LAS SCOLAS RUMONSCHAS. TSCHANTADAS SI TRAS ABRAHAM WILLY ..., Lindau: Ludwig Stoffel, 1755

Abraham Willy wurde um 1720 in Ilanz als Sohn des dortigen Stadtschreibers und späteren Landamanns Lorenz Willy und der

Violanda von Montalta geboren. Die kinderreiche Familie – Abraham war das älteste von acht Kindern[35] – war herrnhuterisch gesinnt und hatte wohl auch Besuche von herrnhuterischen Send-


SISSONTA TSCHUNC
HISTORIAS
BIBLICAS
PRIDAS
OR D'ILG VEDER A NIEF
TESTAMENT
ACCUMPANGIADAS CUN BAGIEIVLAS
OBSERVATIUNS, TIERS ILG NIZ A BAGEIG
DA LA
GIUVANTENGIA DA LAS
SCOLAS RUMONSCHAS.
TSCHANTADAS SI
TRAS
ABRAHAM WILLY.
CUM PRIVILEGIO ILLUSTRISSIMORUM
D. D. RHÆTORUM.
SQUITSCHAU A LINDAU TRAS
LUDVIG STOFFEL.
1755.

Abraham Willys surselvische Ausgabe von Hübners *Sissonta tschunc Historias biblicas* (Lindau: Ludwig Stoffel, 1755).

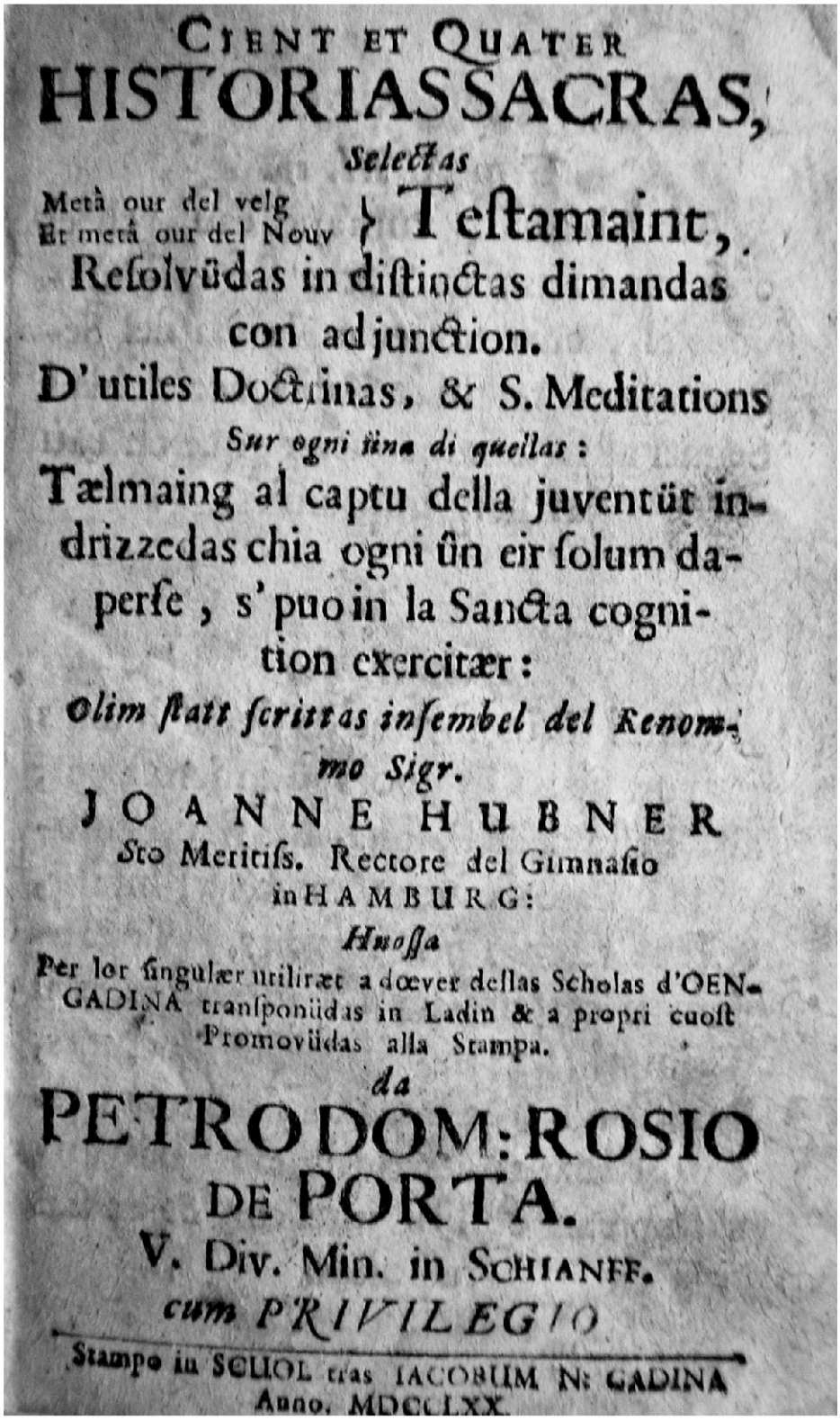
boten.[36] Nach seiner militärischen Ausbildung nach Ilanz zurückgekehrt, wirkte er daselbst als Schulmeister, ja stellte sich gar in den Dienst der reformierten Schulen des ganzen Kolloquiums Ob dem Wald (Trins bis Waltensburg) und hatte darum, keine Kosten scheuend, «ün custeivel a nunprecius Kleinod ...», «quellas Historias Biblicas tiers melgiar Niz da la Giuvantengia, a zvor suenter las pascheivla Methoda d'ilg Sgr. Hübner, ...» zusammengestellt – diese *Biblischen Historien* seien in den deutschen Schulen schon vor einigen Jahren mit grossem Nutzen eingeführt worden.[37]
Es fällt sogleich auf, dass Willy nicht einfach die 2 mal 52 Biblischen Historien Hübners übernahm, sondern nur 65 Historien hatte, nämlich 40 aus dem Alten Testament und 25 aus dem Neuen Testament. Im Vorwort hält Willy fest, warum er sich dafür entschieden habe: «Schinavont ca nossas Scolas rumonschas cuazan mai treis Meinz, scha hai jou par quella Raschun risau quellas Historias enten igl Diember da sissonta tschunc, parcha minchia Uffont possig quellas sper ilg Catechissem absolver comodeivlameing enten ün Unviern, cun amprender minchia gi ünna. Lou speras rest'ei ounc Temps, da puder repetter minchia Sonda, quei ch'ei vengieu amprieu par l'Emda vi.»[38] Willy hatte also die Vorstellung, dass jeder Schüler die Möglichkeit haben müsse, innerhalb eines Schuljahres, das eben nur drei Monate dauerte, die wichtigsten biblischen Geschichten kennenzulernen. Aus diesem Grunde hat er verschiedene Historien weggelassen, manche vereinfacht, andere aber hinzugefügt; verschiedentlich hat Willy gar eine andere Reihenfolge gewählt.[39]
Wie Hübner hat auch Willy den *Biblischen Historien* «Claras dumandadas» beigefügt, doch diese je nach dem gegenüber Hübner ergänzt oder verkürzt. Die «Bagieivlas Observatiuns» nach jeder Geschichte lehnen sich hingegen kaum an Hübner an; sie sind nicht nur keine Übersetzungen, sondern auch weit umfangreicher, ja stellen eigene Überlegungen bzw. Lehren Willys dar. Hübners «Gottselige Gedancken» – in Versform – lässt Willy schliesslich ganz weg. Diese grundlegenden Veränderungen Willys gegenüber Hübner mögen einer der wichtigsten Gründe sein, dass der Name Hübners auf dem Titelblatt von Willys Ausgabe gänzlich fehlt. Willy verstand also seine 65 *Historias biblicas* als eigene Schöpfung, wenn auch in Anlehnung an Hübner. Dem entsprechend sind Hübners letzte Historien (Auferstehung Jesu Christi, Auffahrt und Sendung des Hlg. Geistes) bei Willy in einer zusammengefasst, und anstelle der Bekehrung des Paulus tritt eine Historie über die ersten Märtyrer, über Stephanus und den Apostel Paulus, gefolgt von einer Historie über den Apostel Petrus, daran

anschliessend die letzte Historie über das Martyrium verschiedener Apostel.[40] Diese eigenwilligen Veränderungen Willys von den *Biblischen Historien* Hübners sind nur vor dem Hintergrund zu verstehen, dass Willys *Historias biblica*s für ein konfessionell gemischtes Gebiet bestimmt waren. So waren im Kolloquium Ob dem Wald mehrere reformierte Gemeinden (z. B. Waltensburg oder Duvin) inmitten eines katholischen Umfelds angesiedelt, andere reformierte Gemeinden (z. B. Sevgein oder Sagogn) gar paritätisch, so dass die Kenntnis sowohl des petrinischen Martyriums als auch anderer Apostelschicksale für den alltäglichen Kontakt mit katholischen Mitgeschwistern nur förderlich sein konnte.

CIENT ET QUATER HISTORIAS SACRAS selectas Metà our del velg Et metà our del Nouv Testamaint..., olim statt scrittas insembel del Renommo Sigr. JOANNE HUBNER ... Per lor singulaer utilitaet a doever dellas Scholas d'OENGADINA transponüdas in Ladin ... da PETRO DOM. ROSIO DE PORTA, Scuol: Jacob N. Gadina, 1770

Als Pfarrer der Gemeinden Ftan und S-chanf musste Peider Dumeng Rousch à Porta, kurz Rosius à Porta (1734–1806), der seine Studien in Bern, Debrecen und Nagyenyed (*rumänisch* Aiud) absolviert hatte und während 50 Jahren im Dienst der reformierten Kirche Bündens gestanden ist,[41] immer wieder feststellen, dass die Jugend das wertvollste Gut war, das es gab. Aus diesem Grunde stand er während seines ganzen Lebens im Dienste des Bildungsstrebens: Er reicherte eine grosse Bibliothek an, die von vielen ansässigen und durchziehenden Persönlichkeiten benutzt und bewundert wurde, er unterhielt in seinem Pfarrhause eine Privatschule und war publizistisch tätig,[42] einerseits im Dienste der historischen Erforschung Bündens, andererseits zur Hebung der Volksbildung im Engadin und den italienischen Südtälern.[43] Letztere Bemühungen ermutigten ihn, auch Hübners *Biblische Historien* «ad utile della Juventüt in noassa Patria, ...»[44] ins Engadiner Romanische («Ladin») zu übersetzen. Im Vorwort kam er deswegen bereits eingangs explizit auf die Erziehung der Jugend zu sprechen «perche infants bain disciplinos segond l'editto dell'experienzia svess la melgdra Magistra, sun il sem della Baselgia, la fortezza della Republica, ...»[45]

Bereits im Jahre 1561 hatte à Porta damit begonnen, den Hübner zu übersetzen,[46] doch verschiedene Gründe verzögerten eine Publikation über Jahre hinaus. Überzeugt von Hübners Methode, dass es notwendig sei, anstelle des althergebrachten



CIENT ET QUATER
HISTORIAS SACRAS,
Selectas
Metà our del velg
Et metà our del Nouv } Testamaint,
Resolvüdas in distinctas dimandas
con adjunction.
D'utiles Doctrinas, & S. Meditations
Sur ogni ünn di quellas:
Tælmaing al captu della juventüt in-
drizzedas chia ogni ûn eir solum da-
perse, s'puo in la Sancta cogni-
tion exercitær:
Olim statt scrittas insembel del Renom-
mo Sigr.
JOANNE HUBNER
Sto Meritiss. Rectore del Gimnasio
in HAMBURG:
Hnossa
Per lor singulær utilirat a doever dellas Scholas d'OEN-
GADINA transponüdas in Ladin & a propri cuost
Promovüdas alla Stampa.
da
PETRO DOM: ROSIO
DE PORTA.
V. Div. Min. in SCHIANFF.
cum PRIVILEGIO
Stampo in SCUOL tras IACOBUM N: GADINA
Anno. MDCCLXX.

Rosius à Portas ladinische Ausgabe von Hübners *Cient et quater Historias sacras* (Scuol: Jacob N. Gadina, 1770).

Auswendiglernens des Katechismus, die biblischen Geschichten selbst zu lernen, stellte er fest, dass der Hübner «in tuot las Scholas tant Evangelicas co Riformedas della Germania & Helvetia introdüt» und «in tuot las otras linguas dell' Europa

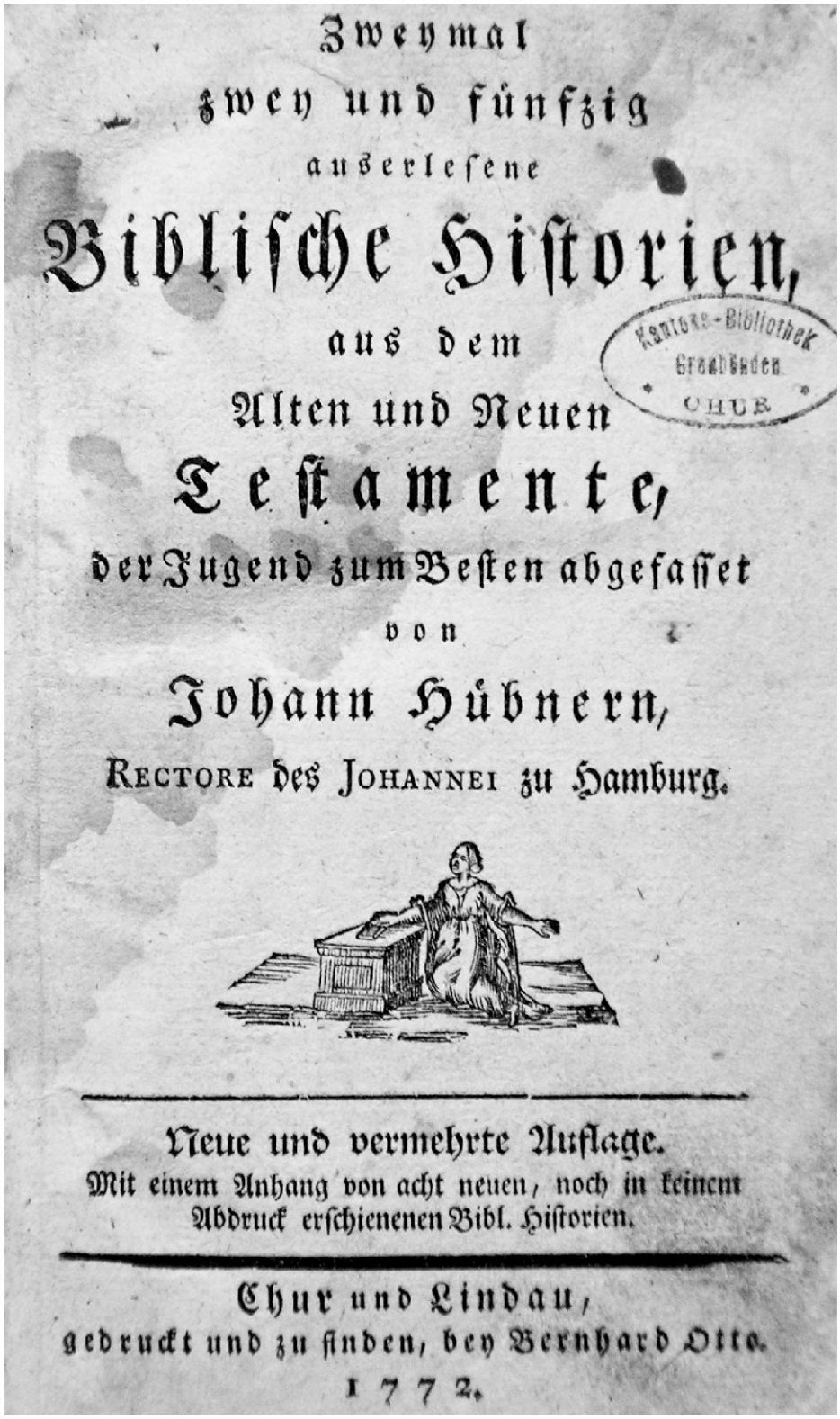
translato.»[47] Verschiedene ihm bekannte Übersetzungen zählte er dabei auf: die lateinische Übersetzung von Abraham Kriegel (Lindau 1748), die Ungarische von Pál Fodor (Basel 1752),[48] die Französische von Jean Pierre Aubaret (1740; weitere Aufl.), [49] die Italienische von Andreas Planta (Scuol 1743), diejenige von Konrad Stefan Meintel (Schwabach 1761) sowie eine weitere aus Breslau (1764), und schliesslich die surselvische Ausgabe (Lindau 1755). Die weite Verbreitung von Hübners *Biblischen Historien* waren also ausschlaggebend, warum à Porta den Druck der ladinischen Übersetzung forcierte. Dabei nannte er insbesondere drei wichtige Gründe: 1. Man kann den Katechismus nur lernen und verstehen, wenn man die Geschichten kennt, 2. Die Geschichten zeigen, wie man mit «Gut» und «Böse» umgehen soll, 3. Der Gebrauch von Hübners *Biblischen Historien* trägt zur Vereinheitlichung des Unterrichtes in den Bündner Schulen bei.[50]

Anders als Willy hielt sich Rosius à Porta bei der Übersetzung genau an die Vorlage Hübners,[51] hat aber den romanischen Text der Bibelzitate aus der Schulser Bibel übernommen; wie Planta übersetzte er auch die beiden Gebete, die vor und nach der Unterweisung der *Biblischen Historien* zu sprechen seien, wie Willy ändert er die Chronologie gegenüber Hübner verschiedentlich, sich stützend auf James Ushers *Annales veteris testamenti, a prima mundi origine deducti* (London 1650).[52] Die Kosten des Drucks deckte à Porta zu grossen Teilen mit eigenen Mitteln; unter anderem deswegen hatte er bei den Drei Bünden mit Erfolg um Druckprivilegium der ladinischen Ausgabe gebeten.[53]

Zweymal zwey und fünfzig auserlesene Biblische Historien, aus dem Alten und Neuen Testamente, der Jugend zum Besten abgefasset ..., Chur und Lindau: Bernhard Otto, 1772

Die Nachfrage nach deutschen Ausgaben schien in den Drei Bünden genug gross, dass sich der Churer Buchdrucker Otto, der ursprünglich aus Lindau stammte,[54] entschloss, eine eigens für die Drei Bünde bestimmte Ausgabe zu besorgen.[55] Otto widmete die Ausgabe den beiden «Hofnungsvollen Junkern Antoni und Daniel von Salis», den Söhnen von Bundslandamann Peter von Salis-Soglio/Chur (1729–1783).[56] Da die Familie von Salis auch reiche Kontakte nach Frankreich gepflegt hatte,[57] ja innerhalb der Familie oft französisch kommuniziert wurde, ist es nur verständlich, dass Otto,[58] der die steifen, wenig anmutigen Bilder der früheren Ausgabe durch bessere Stiche ersetzte, neben den deutschen Text zu den Bildern auch noch eine lateinische

und eine französische Überschrift druckte. So ist das Bild zur 52. Historie des Neuen Testaments («Von Pauli Bekehrung») überschrieben mit: «Luce et voce Christi repente Paul, convertit.»/ «St. Paul Subitement converti par la lumiere et la voix de Christ.»,



Zweymal
zwey und fünfzig
auserlesene
Biblische Historien,
aus dem
Alten und Neuen
Testamente,
der Jugend zum Besten abgefasset
von
Johann Hübnern,
Rectore des Johannei zu Hamburg.

Kantons-Bibliothek Graubünden CHUR

Neue und vermehrte Auflage.
Mit einem Anhang von acht neuen, noch in keinem Abdruck erschienenen Bibl. Historien.

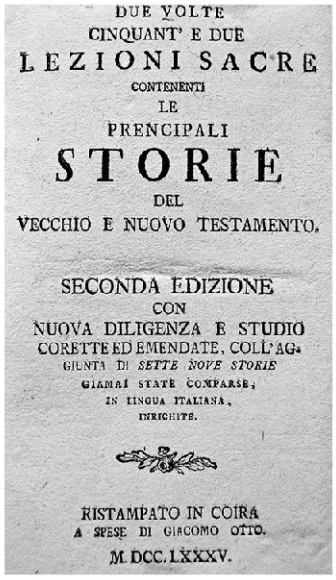
Chur und Lindau,
gedruckt und zu finden, bey Bernhard Otto.
1772.

Die deutsche Churer Ausgabe von Hübners *Zweymal zwey und fünfzig auserlesene Biblische Historien* (Chur/ Lindau: Bernhard Otto, 1772).

unterschrieben aber mit: «Durch einen Glantz und Stimme wird Paulus schnell zur Bekehrung angebracht.»[59] Bemerkenswert ist es dabei, dass die Stiche und Beschriftungen der Churer Ausga-

Dreisprachige Beschriftung in Deutsch, Lateinisch und Französisch der neuen Stiche in Hübners *Biblischen Historien* (Chur/Lindau 1772): «Von Pauli Bekehrung».

be in vielen anderen Ausgaben Eingang gefunden haben, so z. B. in der Bieler Ausgabe von 1783, in der Zürcher Ausgabe von 1790, in der Hamburger Ausgabe von 1814 usw.[59a]
Nach der vollständig abgedruckten Vorrede von Hübner aus der ersten Ausgabe von 1714, betonte Bernhard Otto in der neuen Vorrede, dass des Hübner *Biblische Historien* gegenüber anderen Schulbüchern «einen immerwährenden Nahmen» habe, einmal, weil die *Biblischen Historien* auch als erstes Lesebuch gebraucht werden können, zum andern, weil man damit auch leichter den Katechismus lerne, und schliesslich, weil die Historien sehr nützlich seien, «das Herz der Kinder in Bewegung zu setzen.»[60] Besonders bei der Churer Ausgabe ist zudem, dass in einem Anhang weitere acht neue, noch in keinem Abdruck erschienene *Biblische Historien* beigefügt worden sind.[61] Diese Ausgabe war es denn auch, die viele deutschsprachigen Bündner Schulen eroberte.


DUE VOLTE
CINQUANT' E DUE
LEZIONI SACRE
CONTENENTI
LE
PRENCIPALI
STORIE
DEL
VECCHIO E NUOVO TESTAMENTO.

SECONDA EDIZIONE
CON
NUOVA DILIGENZA E STUDIO
CORETTE ED EMENDATE, COLL'AG-
GIUNTA DI *SETTE NOVE STORIE*
GIAMAI STATE COMPARSE,
IN LINGUA ITALIANA,
INRICHITE.

RISTAMPATO IN COIRA
A SPESE DI GIACOMO OTTO.
M.DCC.LXXXV.

Die italienische Churer Ausgabe von Hübners *Due volte cinquant' e due Lezioni sacre* (Chur: Jakob Otto, 1785).

DUE VOLTE CINQUANT' E DUE LEZIONI SACRE CONTENENTI LE PRENCIPALI STORIE DEL VECCHIO E NUOVO TESTAMENTO. SECONDA EDIZIONE ..., Coira: Jakob Otto, 1785

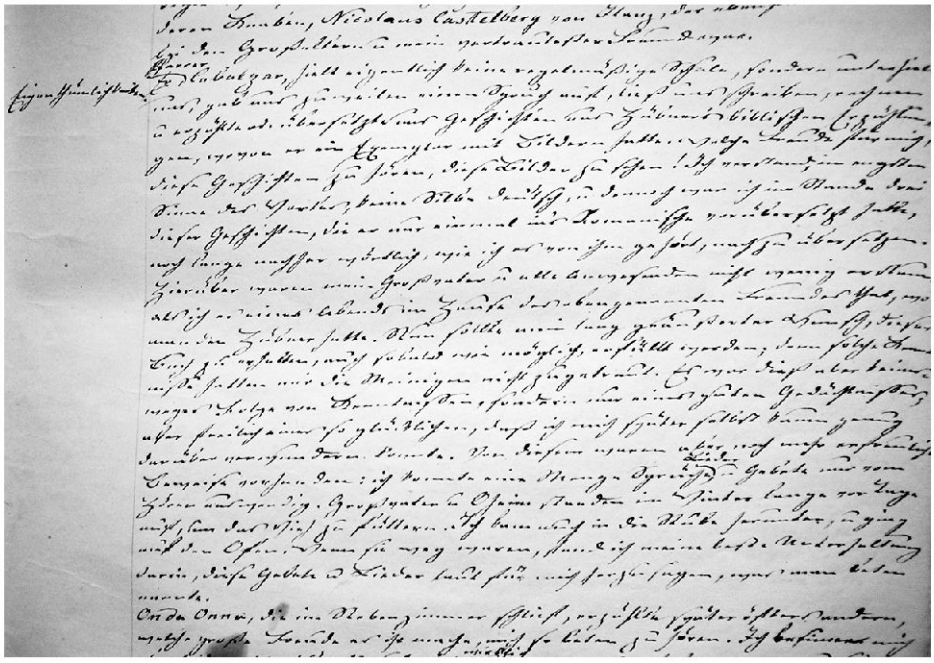
Da die Planta'sche italienische Ausgabe der *Biblischen Historien* nach einem Menschenalter vergriffen war und Meintels Ausgaben, gedruckt in Schwabach, offenbar nicht so leicht zu bekommen waren, entschloss sich der Churer Buchdrucker Jakob Otto, zu einer Neuauflage der italienischen Ausgabe von Planta, unter Beifügung weiterer sieben Geschichten, die erstmals in der Churer Ausgabe von 1772 gedruckt worden sind. Otto übernahm dabei das ganze Vorwort und auch den italienischen Text von Planta, korrigierend einzig einige kleinere Druckfehler.[63] In einer *Nuova prefazione* wandte sich Otto insbesondere an die Väter, die ihre Kinder zu guten Christen erziehen sollen – «d'infunderli la vera conoscenza di Dio, ed un fondo delle verità della Religione.» Der Hübner sei besonders dienlich, die grundsätzlichen theologischen und moralischen Wahrheiten kennenzulernen. Dies komme letzlich auch der Republik zugute.[64]

Verbreitung und Benutzung von Hübners *Biblischen Historien* in den Drei Bünden

Die verschiedenen Ausgaben von Hübners *Biblischen Historien*, die im 18. Jahrhundert explizit für den Unterricht in den Drei Bünden – es sind immerhin deren zwei italienische, eine latei-

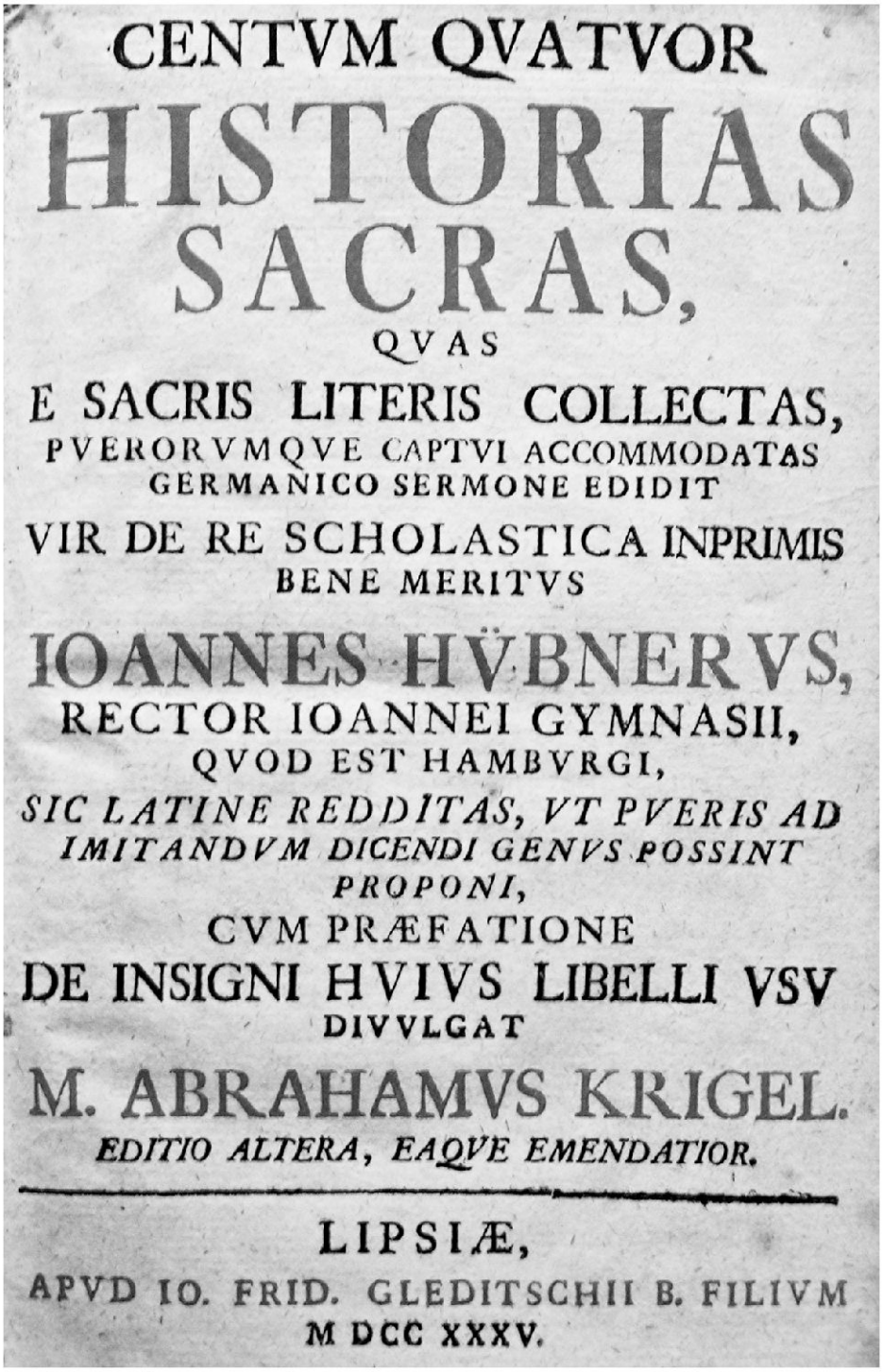
nische, eine surselvische, eine ladinische[65] und eine deutsche Ausgabe – herausgegeben worden sind, illustrieren in eindrücklicher Weise, welche Bedeutung die *Biblischen Historien* von Johannes Hübner in Graubünden eingenommen haben. Rosius à Porta hält im dritten, bisher unveröffentlichten Teil der *Historia Reformationis Ecclesiarium Raeticarum* unter dem Abschnitt *Scholae & Gymnasia* in den 80er-Jahren des 18. Jahrhunderts fest, dass in den Elementarschulen die Kinder neben dem Lesen, Schreiben und Rechnen auch die «Biblicas Historicas Hübneri, quae omnibus Raetiae linguis ac dialectis exstant», lernen.[66] Tatsächlich ist uns aus verschiedenen Regionen Bündens bekannt, dass der «Hübner» in den Schulen benutzt wurde. In den Vorworten der verschiedenen Ausgaben, die für Bünden erschienen waren, wird denn auch mehrfach erwähnt, dass Hübners *Biblische Historien* mit grossem Nutzen in den Schulen eingeführt worden seien: «... vangidas introducadas enten las Scolas ... cun grond Niz e Frich.»[67] Verschiedene andere Quellen belegen gleichfalls, dass die *Biblischen Historien* in den verschiedenen Talschaften Bündens verbreitet und benutzt wurden. So wissen wir, dass Sebastian Secca (Sechia), Pfarrer in Ftan und ab 1754 in Lavin, seine Schüler – oft musste der Pfarrer die gemeine Dorfschule übernehmen[68] – mit Hübners *Biblischen Historien* unterrichtete. So besuchte Rosius à Porta in Ftan bei Secca die «gemeine Schule»[69], bevor er zu Johannes Rosius à Porta, dem Vater des Institutsgründers, zur Schule ging;[70] aus Lavin ist bekannt, dass Johannes Baptista Cattaneo (1745–1831), der später an die Wolga zog, auch bei Sebastian Secca die Schule und die Unterweisung genoss, wo er neben dem Lesen und Schreiben auch Hübners *Biblische Historien* kennenlernte.[71] Da war es nur naheliegend, dass à Porta den «Hübner» ins Ladinische übersetzte und, gewidmet an Paul Perini in S-chanf, einem der ersten Anhänger der Herrnhuter in Bünden, herausgab – wie erwähnt: «ad utile della Juventüt in noassa Patria, ...».[72]

Dasselbe ist bekannt aus dem Bergell bzw. Puschlav, aus der Surselva bzw. Schams, von Chur und Umgebung sowie auch aus dem Prättigau. Über die erste, frühe Übersetzung ins Italienische haben wir bereits berichtet. Der «Hübner» wurde offenbar in den italienischsprachigen Südtälern und bei den Reformierten in den Untertanenladnen so rege benutzt, dass die Auflage bald aufgebraucht war und andere Ausgaben – wir haben auf diejenige von Konrad Stefan Meintel hingewiesen – verwendet werden mussten, bis schliesslich 1785 eine zweite Auflage erschien. Über die rege Benutzung des «Hübner» berichtet nicht nur à Porta, sondern wir haben gleichfalls Kenntnis davon, dass 1777 in Vicosoprano Mein-



Aus der Autobiographie von Otto Carisch, wo er erzählt, dass er in Duvin bei Pfarrer Luzius Cabalzar den Hübner gehört und gelernt habe (Otto Carisch: Rückblick auf mein Leben, StAGR: B 2126, Bl.10).

tels Übersetzung von Hübners *Biblischen Historien* in Gebrauch war.[73] In der Surselva bzw. dem Schams war das Interesse am «Hübner» besonders gross, wie Abraham Willy im Widmungsbrief – gerichtet «ad ils magnifics a ludeivels cumins sco er ad ils aults a bein dichiaus ault niebels a sabis cusseilgs d'ils ludeivels cumins», womit die reformierten Kreise der Surselva und des Schams gemeint waren – dankend festhält.[74] Aus dem Tagebuch des Pfarrers und Schulmanns Otto Carisch wissen wir, dass Pfarrer Luzius Cabalzar in Duvin neben dem Lesen, Schreiben und Rechnen auch die Biblischen Geschichten von Hübner erzählte – offenbar war in Duvin der Schuldienst wie andernorts mit dem Kirchendienst verbunden.[75] Carisch schreibt: «Pfarrer Cabalzar ... erzählte oder übersetzte uns Geschichten aus Hübner's Biblischen Erzählungen, wovon er ein Exemplar mit Bildern hatte.»[76] Es ist bemerkenswert, dass Cabalzar nicht die surselvische Ausgabe von Willy benutzte, sondern den Churer Druck von 1772, mit den neuen Bildern. Ob er dies der schöneren Illustrationen wegen tat oder weil Willys Ausgabe bereits vergriffen war, lässt sich nicht mehr sagen. Carisch weist zudem in seiner Autobiographie darauf hin, dass man das Buch auch in Ilanz im Hause seines Freundes Nicolaus Castelberg hatte.[77] Die Familie Castelberg mag, wie auch bekannt ist von Junker Ulrich Montalta und Christoffel Gabriel, zu den Herrnhuterfreunden in Ilanz gehört haben.[78] Sicher waren dieselben darum bemüht, dass nach dem Ableben von Präses Christoph Casutt († 1756) der herrnhuterische Pfarrer Johannes Caprez (1701–1777) nach Ilanz berufen worden ist.[79]

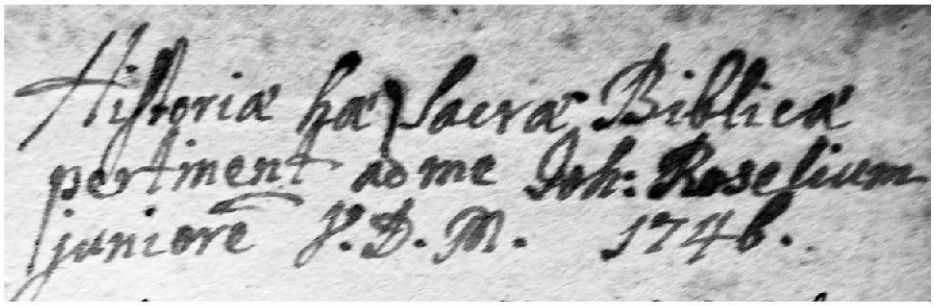


CENTVM QVATVOR
HISTORIAS
SACRAS,
QVAS
E SACRIS LITERIS COLLECTAS,
PVERORVMQVE CAPTVI ACCOMMODATAS
GERMANICO SERMONE EDIDIT
VIR DE RE SCHOLASTICA INPRIMIS
BENE MERITVS
IOANNES HVBNERVS,
RECTOR IOANNEI GYMNASII,
QVOD EST HAMBVRGI,
SIC LATINE REDDITAS, VT PVERIS AD
IMITANDVM DICENDI GENVS POSSINT
PROPONI,
CVM PRÆFATIONE
DE INSIGNI HVIVS LIBELLI VSV
DIVVLGAT
M. ABRAHAMVS KRIGEL.
EDITIO ALTERA, EAQVE EMENDATIOR.

LIPSIÆ,
APVD IO. FRID. GLEDITSCHII B. FILIVM
M DCC XXXV.

Hübners *Centum quatuor Historiae sacrae* ... (Leipzig 1735) aus der Bibliothek von Johannes Roseli, mit dem handschriftlichen Besitzeintrag von Johannes Roseli junior (KBGR: R 135).

Aus dem benachbarten Valendas ist gleichfalls bekannt, dass Hübners *Biblische Historien* im Unterricht benutzt wurden;[80] zudem wissen wir von Sarn am Heinzenberg, dass der «Hübner» verwendet wurde.[81] Im – damals noch romanischen – Domleschg finden sich in der Biblothek des Schlosses Baldenstein bei Sils gar drei, z.T. ziemlich abgegriffene Exemplare von Willys *Sissonta tschunc Historias biblicas* (Lindau 1755) und von à Portas *Cient et*



Handschriftlicher Besitzeintrag von Johannes Roseli junior in Hübners *Centum quatuor Historiae sacrae ...* (Leipzig 1735) aus der Bibliothek von Johannes Roseli (KBGR: R 135).

quater Historias sacras (Scuol 1770).[82] Schliesslich ist auch auf die deutschsprachigen Gebiete der Drei Bünde hinzuweisen, bedenkend, dass im 18. Jahrhundert der grössere Teil des Landes die romanische Sprache redete, «entweder das Rumontsch der Oberländer, oder das Romansch der Engadiner.»[83] Natürlich ist dabei insbesondere auf den Churer Druck des «Hübner», bestimmt für die deutschsprachigen Schulen in den Drei Bünden, zu verweisen. So hat Andreas Manzinoia, wahrscheinlich ein Verwandter von Pfarrer Andreas Manzinoia aus Pontresina († 1762), als er im Jahre 1783 die Winterschule in Felsberg besuchte, den Churer Druck von 1772 gekauft.[84] In einer Privatbibliothek in Churwalden ist allerdings ein sehr defektes Exemplar von Hübners Erstausgabe der *Biblischen Historien* (Leipzig 1714) erhalten.[85] Das deutschsprachige Zentrum bildete zweifelsohne Chur, der Hauptort des Gotteshausbundes. Dort sind in der oberen deutschen Schule am Samstagvormittag in der Unterweisung insbesondere Hübners *Biblische Historien* gelesen und erklärt worden, ab den 80er-Jahren kombiniert mit den *Biblischen Erzählungen für die Jugend* (Zürich 1774) von Johann Jakob Hess.[86] Nicht von ungefähr wurde der Churer Druck den beiden Junkern Anton (*1762) und Daniel von Salis (*1765), den Söhnen des Bundslandamanns Peter von Salis gewidmet – beide Adelssöhne sind wohl zu dieser Zeit in die deutsche Schule in Chur gegangen. Wie wir bereits dargestellt haben, wurde zudem für den Unterricht in der Lateinschule St. Nicolai die lateinische Ausgabe des «Hübner» nachgedruckt; der lateinische «Hübner» wurde aber mit Sicherheit auch in verschiedenen anderen privaten, meist von Geistlichen geführten «Lateinschulen» benutzt. So besass der Pietist Johannes Roseli in Klosters in seiner Bibliothek, die er unter anderem für private Unterrichtszwecke nutzte, gleich zwei lateinische Ausgaben des «Hübner», allerdings nicht die explizit für «Rhaetiae» gedruckte Ausgabe, sondern den in Leipzig im Jahre 1735 erschienen Druck.[87] Im pietistisch geprägten Prättigau darf, obwohl wir da-

rüber nur spärliche Quellen haben, zudem davon ausgegangen werden, dass Hübners Biblische Historien in Schule und Familie gleichfalls benutzt wurden. Nicht nur belegen dies verschiedene, teils in sehr schlechtem Zustand erhaltene Exemplare in Privatbesitz, sondern Johann Luzi Schucan, ehemals Schüler von Rosius à Porta,[88] berichtet, dass in Jenaz «die fähigeren Mädchen Hübners biblische Geschichten, samt den Nutzanwendungen, auswendiglernen.»[89]

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Hübners *Biblische Historien* im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert in allen verschiedenen Sprachregionen reformiert Bündens verwendet wurden. Wenn auch Truogs Schlussfolgerung, dass das Werk «zu dem neben Bibel, Gesangbuch und Katechismus am Ende des 18. Jahrhunderts ... verbreitetsten Buch» gehörte,[90] möglicherweise zu optimistisch ist, so bleibt doch festzuhalten, dass der «Hübner» mit seinen biblischen Geschichten infolge seiner weiten Verbreitung und Benutzung auch in den Drei Bünden – wie in Deutschland und der Schweiz – zum althergebrachten Auswendiglernen des Katechismus zunehmend in Konkurrenz getreten ist. Dies sicher auch darum, weil der «Hübner» nicht nur, wie der Katechismus, in der kirchliche Unterweisung benutzt wurde, sondern für den Gebrauch in den Schulstuben, in der Kinderlehre beim Pfarrer und gleichfalls für den privaten Hausgebrauch bestimmt war. Durch die tal- und sprachübergreifende Benutzung seiner *Biblischen Historien* trug der «Hübner» letzlich gar dem Anliegen von Rosius à Porta Rechnung, nämlich zur Vereinheilichung der Lehrmittel in Bünden beizutragen.[91] Tatsächlich herrschte in Bünden nicht nur Mangel an guten und geeigneten Lehrmitteln, sondern auch an allgemein anerkannten und sprachübergreifenden Schulbüchern.[92] Die *Biblischen Historien* von Johannes Hübner stellten hierin eine einzigartige Erscheinung in Bündens Schulgeschichte des 18. Jahrhunderts dar.

Ertrag

Die *Biblischen Historien* (Leipzig 1714) von Johannes Hübner, die im 18. Jahrhundert in mehrere Sprachen übersetzt und in vielen Ländern Europas im schulischen und kirchlichen Unterricht benutzt worden sind, wurden auch in den verschiedenen Talschaften der Drei Bünde mit grossem Nutzen eingeführt. Dabei stellte der «Hübner» eines der wenigen Schulbücher in den Drei

Bünden dar, das tal- und sprachübergreifend – übersetzt in Italienisch, Sursilvan und Ladin – anerkannt war. Dies ist um so bemerkenswerter, weil das Werk von einem Pietisten stammte. Der «Hübner» konnte sich in den Drei Bünden gerade in den Jahren konsolidieren, die von der Auseinandersetzung um den Pietismus – wir denken an die Auseindersetzungen um Daniel Willi oder um die Herrnhuter[93] – bestimmt waren. Dies hat mit Sicherheit damit zu tun, dass mehrere Förderer der Schule,[94] seien dies Adlige, Geistliche oder andere Landsleute, dem Pietismus zugetan, ja Herrnhuterfreunde waren. Den pädagogischen Bemühungen der Pietisten war zumindest damit, d.h. mit der Einführung des «Hübner», in reformiert Bünden – dies machte im 18. Jahrhundert immerhin zwei Drittel des Gebietes aus – ein nennenswerter Erfolg beschieden.[95]

Jan-Andrea Bernhard ist Pfarrer in Castrisch/Riein und Privatdozent für Kirchengeschichte an der Universität Zürich. Er arbeitet insbesondere über Geistes- und Kommunikationsgeschichte vom 16. bis 18. Jahrhundert.

Adresse des Autors: PD Dr. theol. Jan-Andrea Bernhard, Via Fistez 21, 7126 Castrisch

Endnoten

1 Damit ist die römisch-katholische Kirche gemeint. Da sich aber im 16. Jahrhundert die protestantischen Kirchen sehr wohl auch als «katholische» – d.h. allgemeine – Kirche verstanden haben, wurde regelmässig der Ausdruck römische oder päpstliche Kirche gebraucht.

2 Vgl. Martin Luther, Katechismuspredigten. Zweite Predigtreihe (1528), in: WA 30 I, 27.

3 Eine Ausnahme zu dieser Struktur bildet der «Grosse Katechismus» (1534) des Zürcher Theologen Leo Jud, in dem – Jud änderte dies aus pädagogischen Gründen – der Schüler fragt und der Lehrer antwortet (vgl. Jan-Andrea Bernhard, «Vna cuorta et christiauna fuorma da intraguider la giuuentüna». Der erste Katechismus Bündens als Zeugnis der Ausstrahlungen der Zürcher Reformation, Zwa 35 (2008), 59).

4 So ist beispielsweise Bifruns erster Druck des Katechismus Una cuorta et christiauna fuorma... (Poschiavo 1552) nicht mehr erhalten und der zweite Druck nur noch in einem, allerdings fragmentarischen Exemplar (vgl. Jan-Andrea Bernhard, «Vna cuorta et christiauna fuorma da intraguider la giuuentüna». Iachiam Tütschett Bifruns Katechismus von 1552 in der Ausgabe von 1571, Annalas 121 (2008, 195–206).

5 Vgl. Gion Deplazes, Funtaunas. Istorgia da la litteratura rumantscha per scola e pievel, t. 1: Dals origins a las refurmas, Chur ²1993, 103 ff.

6 Dies wird auch noch im 18. Jahrhundert vom Bündner Schulmann Heinrich Bansi beklagt (vgl. [Heinrich Bansi], Über die Verbesserung der Landschulen, in: Der Sammler. Eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten 4 (1782), 406 f.); vgl. Friedrich Pieth, Geschichte des Volksschulwesens im alten Graubünden. Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum des bündnerischen Lehrervereins, Chur 1908, 105.

7 Vgl. Ruth B. Bottigheimer, Eine jansenistische Kinderbibel: «L'Histoire du Vieux et du Nouveau Testament» (1670 et seq.) des Port-Royalisten Nicolas Fontaine, in: Gottfried Adam et al. (Hg.), Die Inhalte von Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl, Göttingen 2008, 83–99. Nebenbemerkung: Rosius à Porta weist im Vorwort der ladinischen Übersetzung von Hübners Biblischen Historien bemerkenswerterweise auch auf Fontaines Histoire hin (vgl. Rosius à Porta: Prefation al christiaun Lector, in: Johannes Hübner, Cient et quater historias sacras selectas..., ...a doever dellas scholas d'Oengadina transponüdas in ladin da Petro Dom. Rosio de Porta, Scuol 1770, [fol. 5r]).

8 Vgl. Jan-Andrea Bernhard, Il lungatg sursilvan en connex europeic, demussau cugl exempel dallas Sissonta tschunc historias biblicas (Lindau 1755) da Johann Hübner, in: Annetta Bundi et al. (Hg.), Jubiläumsschrift für Martin Bundi zum 80. Geburtstag, Chur 2012, 28; ders., Rosius à Porta (1734–1806). Ein Leben im Spannungsfeld von Orthodoxie, Aufklärung und Pietismus, Zürich 2005, 173; Christine Reents, Kinder- und Schulbibeln, in: Norbert Mette und Folkert Rickers (Hg.), Lexikon der Religionspädagogik, Bd. 1, Neukirchen-Vluyn 2001, 1008 ff.; Paul Wernle, Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert, Bd. 1, Tübingen 1923, 441 f.

9 Hübner hat den Grundaufbau – und dies wurde bei fast allen Übersetzungen übernommen – bei jeder biblischen Geschichte gleich gestaltet: 1. Biblische Historie, 2. Deutliche Fragen, 3. Nützliche Lehren, und 4. Gottselige Gedanken (in Versform). Dazu ist auch zu vgl. Pieth, Geschichte, 106 f.

10 Vgl. Johann Hübner: Vorred des Autoris, in: Johann Hübner, Zweymahl zwey und funffzig Auserlesene Biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testamente .., Leipzig 1714, fol.)( )(r–)( )(3r (vgl. Viktoria Zach, Die Kinderbibel am deutschsprachigen Buchmarkt, [ungedruckte Diplomarbeit], Wien 2009, 18 f.; Christine Reents, Bildung durch Biblische Historien am Beispiel von Johann Hübner, in: Gottfried Adam et al. (Hg.), Kinderbibeln. Ein Lese- und Studienbuch, Wien/Berlin 2006, 43 ff.).

11 Gottfried Adam spricht von 230 deutschen Auflagen – manche erschienen gar in Herrmanstadt (rumänisch Sibiu) – zwischen 1714 und 1902, und des weiteren von Übersetzungen in 15 europäische Sprachen (vgl. Gottfried Adam, Kinderbibeln von Martin Luther bis Johann Hübner. Beobachtungen zu exemplarischen Beispielen, in: Gottfried Adam et al. (Hg.), Die Inhalte der Kinderbibeln. Kriterien ihrer Auswahl, Göttingen 2008, 39).

12 So schreibt der Churer Buchdrucker Bernhard Otto im Vorwort zur Ausgabe von 1772: «Würden diese [i.e. die Biblischen Historien] in der Schule, der lieben Jugend durch das Lesen und durch Fragen recht bekannt gemacht; wie viel leichter würde sie denn auch den Catechismus lernen, weil ihr alsdenn alles fasslicher und begreiflicher wäre; ...» (Bernhard Otto: Neue Vorrede, in: Johannes Hübner, Zweymal zwey und fünfzig auserlesene Biblische Historien, aus dem Alten und Neuen Testamente, der Jugend zum Besten abgefasset, ... Neue und vermehrte Auflage. Mit einem Anhang von acht neuen, noch in keinem Abdruck erschienenen Bibl. Historien, Chur/Lindau 1772, [fol. 8r]).

13 Vor 90 Jahren hat sich Jakob Rudolf Truog erstmals dieser Aufgabe in einem kurzen Beitrag im Bündner Monatsblatt gestellt (vgl. Jakob Rudolf Truog, Abraham Willy und Hübners Zweimal zweiundfünfzig biblische Geschichten in Graubünden, BM 1923, 297–302).

14 Truog, Willy, 302.

15 Das in der Kantonsbibliothek erhaltene Exemplar gehörte 1745 einem weiter nicht bekannten Andrea Bart aus Bondo (vgl. KBGR: Ba 90 a).

16 Jakob Otto: Nuove prefazione, in: [Johannes Hübner], Due volte cinquant' e due Lezioni sacre contenenti la prencipali Storie del Vecchio e Nuovo Testamento, Chur ²1785,]:[3r.

17 Vgl. Stefan Hächler, Art. Andreas von Planta, in: HLS 9, 764; Jakob Rudolf Truog, Die Pfarrer der evang. Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden, Separatum aus: JHGG 64/65 (1934/35), 31.

18 Die Druckerei Janett in Strada stellte in den 40er-Jahren des 18. Jahrhunderts ihre Tätigkeit ein; der letzte in Strada erschienene Druck waren die Canzuns spirituales (1745). Die Offizin kam später in den Besitz des Kirchenhistorikers Rosius à Porta in S-chanf (vgl. Jan-Andrea Bernhard, Eine Engadiner Druckerei in S-chanf, BM 2000, 473–480).

19 Rosius à Porta: Prefation, in: Hübner, Cient et quater Historias, [fol. 6r-v].

20 [Andreas Planta]: Prefazione, in: Due volte cinquat' e due Lezioni sacre che contengono le principali Historie del Vecchio è Nuovo Testamento..., Scuol 1743, (*****)v.

21 Ibidem, (1)–(3).

22 Vgl. Truog, Willy, 298.

23 Davon war ich bislang auch selbst überzeugt (vgl. Bernhard, Lungatg, 29; ders., Rosius à Porta, 175).

24 Rosius à Porta: Prefation, in: Hübner, Cient et quater Historias, [fol. 6r].

25 Vgl. Johannes Hübner, Centum quatuor historias sacras quas e sacris literis collectas ... latine redditas, cum praefatione ... divulgat Abrahamus Krigel, Leipzig 1726.

26 So findet sich beispielsweise ein Exemplar in der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg (Standortsignatur: H00/THL-XVII 468 a).

27 Johannes Hübner, Centum quatuor Historiae sacrae ... deinde a ... Abrahamo Krigelio redditae..., Lindau 1748,)(r.

28 Der übrige Text ist vollkommen identisch mit den früheren Ausgaben. Im Vorwort weist Kriegel gleichfalls auf die Nützlichkeit des Hübner hin, und erwähnt natürlich im Besonderen, dass man im Gleichzug auch die lateinische Sprache lernen könne (vgl. Abraham Kriegel: Praefatio, in: Hübner, Centum quatuor Historiae,)(2r–)(8v).

29 Vgl. Heinrich Bullinger an Johannes Travers, 21. Februar 1539, in: Traugott Schiess (Hg.), Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern, Bd. 1, Basel 1904, Nr. 12; Philipp Gallicius an Heinrich Bullinger, 13. Juli 1539, in: Schiess, Bullingers Korrespondenz, Bd. 1, Nr. 13; u.s.w. Auch in der Folgezeit ist die Lateinschule in Chur immer wieder Thema im Briefwechsel der Churer Pfarrer mit Bullinger (vgl. Wilhelm Jenny, Johannes Comander. Lebensgeschichte des Reformators der Stadt Chur, Bd. 1, Zürich 1969, 279 ff.).

30 Vgl. Johann Andreas von Sprecher, Kulturgeschichte der Drei Bünde, bearbeitet und neu herausgegeben mit Einführung, wissenschaftlichem Anhang, Textergänzungen und Literaturnachtrag von Rudolf Jenny, Chur 31976, 385 f. 649 ff.; Paul Gillardon, Nikolaischule und Nikolaikloster in Chur im 17. Jahrhundert. Bündnerische Schulbestrebungen in dieser Zeit, Schiers 1907.

31 Vgl. von Sprecher, Kulturgeschichte, 386 ff. 651; Paul Gillardon, Das Collegium philosphicum in Chur im 18. Jahrhundert, Separatum aus: JHGG 72 (1942), 1–44.

32 Vgl. Gillardon, Collegium, 14. Immer wieder kam es aber vor, dass ein Lehrer, der an der städtischen Lateinschule unterrichtete, auch am Collegium philosophicum lehrte und zudem noch eine Freipredigerstelle innehatte, so z. B. Franz Meyer oder Paulus Kind.

33 Vgl. Rosius à Porta: Historia Reformationis Ecclesiarum Raeticarum, Bd. 3, StAGR: A Sp III/11a, VI.B.9, 151. 154. Davon zu unterscheiden sind freilich die privaten «Lateinschulen», in denen begabte Jünglinge auf einen Universitätsbesuch vorbereitet wurden, so auch von Rosius à Porta (vgl Bernhard, Rosius à Porta, 145–155; Jon Mathieu, Bauern und Bären. Eine Geschichte des Unterengadins von 1650 bis 1800, Chur 1987, 289).

34 Vgl. Erhard Clavadetscher, Die Stadtschule von Chur von ihren Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zum bündnerischen Schulwesen in neuerer Zeit, Chur 1947, 53 ff.

35 Vgl. F. Bangerter, Abraham Willi, gestorben 1795, BM 1923, 219.

36 So hielt sich Johann Georg Wallis im Juli 1750, Jacques Benjamin Macrait im Juli 1754 in Ilanz bei verschiedenen Herrnhuterfreunden auf (vgl. J. Jürgen Seidel, Die Anfänge des Pietismus in Graubünden, Zürich 2001, 286 f.).

37 Vgl. Abraham Willy: Dedicatiun, in: [Johannes Hübner], Sissonta tschunc Historias Biblicas prodas or d'ilg veder a nief testament ... tschantadas si tras Abraham Willy, Lindau 1755,)(3v.)(4v.

38 Abraham Willy: Praefatiun, in: [Hübner], Sissonta tschunc Historias, fol.)(8v–)( )(r. Heinrich Bansi berichtet, dass nur in Malans, Maienfeld, Chur und Valendas das ganze Jahr durch Schule gehalten werde; in den andern Gemeinden dauere die Winterschule rund vier bis sechs Monate (vgl. [Heinrich Bansi], Über die Verbesserung der Landschulen, in: Der Sammler. Eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten 4 (1982), 372, sowie 5 (1983), 198). Aus anderen Quellen ist bekannt, dass z.B. im Unterengadin die Schule gewöhnlich nur drei Monate dauerte, «nämlich December, Januar und Hornung» (Schulwesen des Unter-Engadins, in: Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bünden 4 [1808], 271); auch in Jenaz dauerte die Schule nur dreizehn Wochen, beginnend mit dem 30. November (vgl. Johann Luzi Schucan, Beschreibung der Schule in Jenaz, in: Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bünden 5 [1809], 262).

39 Vgl. Bernhard, Lungatg, 30; Truog, Willy, 299.

40 Vgl. [Hübner], Sissonta tschunc Historias, 367–403. Daran schliesst sich noch ein Appendix historial, davart la vastatiun d'ilg marcau da Jerusalem, gleichfalls ergänzt durch Bagieivlas Observatiuns (vgl. ibidem, 403–424).

41 Vgl. Karin Marti-Weissenbach, Art. Petrus Dominicus Rosius a Porta, in: HLS 9, 819; Bernhard, Rosius à Porta, passim [Literatur: 537].

42 Wie bereits erwähnt unterhielt er vorübergehend auch eine Druckerei in S-chanf (vgl. Bernhard, Rosius à Porta, 189 ff.).

43 Vgl. Bernhard, Rosius à Porta, 134–189.

44 Rosius à Porta: Dedication, in: Hübner, Cient et quater Historias, [fol. 2v]; vgl. Rosius à Porta an Johann Friedrich Loesch, 31. Dezember 1777, StAGR: A Sp III/11a, VI.B.15, 32.

45 Rosius à Porta: Prefation, in: Hübner, Cient er quater Historias, [fol. 3v].

46 «... haig tandem gia avant nouf anns in casa mia a Fettano, ad uso dels confidos a mia disciplina, quella in noassa lingua transferieu...» (Rosius à Porta: Prefation, in: Hübner, Cient et quater Historias, [fol. 8r].

47 Vgl. Rosius à Porta: Prefation, in: Hübner, Cient et quater Historias, [fol. 6r].

48 Vgl. Jan-Andrea Bernhard, Basel als Druckzentrum für Hungarica im Späthumanismus und der Aufklärung. Gründe und Folgen des Drucks von theologischen Hungarica im 17. und 18. Jahrhundert, in: Jitka Radimská (Hg.), Jazyk a e knihy, Prag 2009 (Opera Romanica, Bd. 11), 83; Bernhard, Rosius à Porta, 70; Botond Gáborjáni Szabó, A debreceni református kollégium a «pedagógia századában», Debrecen 1996, 61 f.

49 à Porta macht keine Angaben, welche Ausgabe gemeint ist: Eine erste erschien 1740 ohne Druckort, eine

zweite 1741 in Bayreuth; weitere Ausgaben folgten in Bayreuth, Lausanne, Neuenburg, Biel u.s.w.

50 Vgl. Rosius à Porta: Prefation, in: Hübner, Cient et quater Historias, [fol. 6v–7v].

51 Beim Lektorat der Übersetzung war ihm der Ftaner Pfarrer Sebastian Secca (Sechia, † 1781) behilflich, ein gemässigter Pietist, bei dem à Porta bereits die erste Schulbildung genossen hatte (vgl. Bernhard, Rosius à Porta, 25 f.).

52 Vgl. Rosius à Porta: Prefation, in: Hübner, Cient et quater Historias, [fol. 9r–v].

53 Vgl. Bernhard, Rosius à Porta, 173.

54 Vgl. Remo Bornatico, L'arte tipografica nelle Tre Leghe (1547–1803) e nei Grigioni (1803–1975), Chur 1976, 142 ff.

55 Ursprünglich hätte auch die ladinische Ausgabe in Chur bei der Typographischen Gesellschaft, geführt von Jakob Otto, erscheinen sollen (vgl. Bernhard, Rosius à Porta, 173; Bornatico, Arte, 136 ff.).

56 Verschiedene Mitglieder der Familie Salis waren Herrnhuterfreunde und empfingen auch Herrnhuter Sendboten (vgl. Seidel, Anfänge, passim; Holger Finze-Michaelsen et al. (Hg.), Gian Battista Frizzoni (1727–1800). Ein Engadiner Pfarrer und Liederdichter im Zeitalter des Pietismus, Chur 1999, passim; David Cranz, Reise durch Graubünden im Jahre 1757, hg. von Holger Finze-Michaelsen, Zürich 1996, passim).

57 Bekanntlich war Ulysses von Salis-Marschlins (1728–1800) Envoyé des französischen Königs bei den Drei Bünden.

58 Die Buchdruckerfamilie Otto selbst kam insbesondere dank der Förderung von Ulysses von Salis-Marschlins nach Chur (vgl. Ruth Theus Baldassare, Diplomatie und Aufklärung: Ulysses von Salis-Marschlins, BM 2001, 29 f.).

59 Hübner, Zweymal zwey und fünfzig auserlesene Biblische Historien, 340–341. In der französischen – und auch lateinischen – Übersetzung zeigt sich der geistesgeschichtliche Stellenwert dieser Aussage noch viel deutlicher als im Deutschen: So ist der französische terminus technicus für Aufklärung «Les lumières», und bei Christian Wolff, einem deutschen Aufklärer, wird in seinen Vernünfftigen Gedancken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen (Halle 1720) das Titelbild überschrieben mit «Lucem post nubila reddit».

59a Gleichzeitig mit der bebilderten Ausgabe liess Bernhard Otto auch eine Ausgabe ohne Bilder drucken und zwar ebenfalls im Jahre 1772. Dies war bislang nicht bekannt.

60 Vgl. Bernhard Otto: Neue Vorrede, in: Hübner, Zweymal zwey und fünfzig auserlesene Biblische Historien, [fol. 8r–v].

61 Im Alten Testament sind dies: 1. Von den Opfern, 2. Vom Sabbathjahre, 3. Von dem Tod Mosis, 4. Von Adonibeseck, 5. Von der bestraften Unkeuschheit, 6. Von den sieben Brüdern; im Neuen Testament sind dies: 1. Wie die Apostel von einem Engel Gottes aus dem Gefängnis geführt worden sind, 2. Wie Paullus und Barnabas von den Lystranern für Götter gehalten wurden.

62 Es fehlt die fünfte Historie Von der bestraften Unkeuschheit (vgl. Hübner, Zweymal zwey und fünfzig auserlesene biblische Historien, 364–370).

63 Die in der Ausgabe von 1743 beigefügten zwölf Lieder fehlen in der Ausgabe von 1785.

64 Vgl. Jakob Otto: Nuova prefazione, in: [Hübner], Due volte cinquant' e due Lezioni,]:[2v–]:[3r.

65 Die ladinische Neubearbeitung von Hübners Biblischen Historien, die Pfr. Johann Ulrich Vital 1844 in Strada veröffentlichte (vgl. 80 Historias Biblicas, or dal Nov Testamaint, in immitaziun da Johannes Hübner, ..., Strada 1844), soll hier nicht gesondert thematisiert werden, da sie nur entfernt mit den ursprünglichen Historien Hübners zu tun hat (vgl. Truog, Willy, 300).

66 Vgl. Rosius à Porta: Historia Reformationis Eccleisarum Raeticarum, Bd. 3, StAGR: A Sp III/11a, VI.B.9, 151. Es ist explizit darauf hinzuweisen, dass «lingua» und «dialectos» im 18. Jahrhundert noch nicht gleichbedeutend mit dem heutigen Sprachverständnis war; so wurden beispielsweise die Liebhaber der italienischen Sprache als «amatori dell'idioma Italiano» bezeichnet (Konrad Stefan Meintel: Prefazione, in: Johannes Hübner, Cento quattro Historie scelte della Biblia ..., Schwabach 1745,)(6r), ohne damit aussagen zu wollen, dass Italienisch keine Sprache sei.

67 Abraham Willy: Dedicatiun, in: [Hübner], Sissonta tschunc Historias,)(4v; vgl. Rosius à Porta: Prefation, in: Hübner, Cient e quater Historias, [fol. 6r]; Bernhard Otto: Neue Vorrede, in: Hübner, Zweymal zwey und fünfzig auserlesene Biblische Historien, [fol. 8r]; usw.

68 Im November pflegten die Pfarrer von der Kanzel bekanntzugeben, wer sich während des Winters als Lehrer für die «gemeine Schule» anbot; an fähigen bzw. willigen Personen mangelte es oft, so dass immer wieder die Geistlichen – die Pfründen war ja manchmal infolge Pfarrerüberfluss doppelt besetzt – unterrichten mussten (vgl. Mathieu, Bauern, 288).

69 Zur Schule in Ftan vgl. auch: [Johann Georg Rösch], Beschluss der Nachträge zu den Fragmenten über das Unterengadin, in: Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bünden 3 (1807), 120 f.

70 Vgl. Bernhard, Rosius à Porta, 25 ff.

71 Vgl. Holger Finze-Michaelsen, Von Graubünden an die Wolga. Pfarrer Johannes Baptista Cattaneo (1745–1831) und seine Zeit, Chur 1992, 16 f.

72 Vgl. Rosius à Porta: Deducation, in: Hübner, Cient e quater Historias, [fol. 2v].

73 So hat Jakob Rudolf Truog im Jahre 1923 bei Benedikt Hartmann, seiner Zeit Direktor der Evangelischen Lehranstalt in Schiers, ein Exemplar der Cento quattro Historie scelte della Bibla ... da Conrado Stefano Meintel (Schwabach 1745) eingesehen, das gemäss handschriftlichem Eintrag um 1777 in Vicosoprano gebraucht wurde (vgl. Truog, Willy, 298); heute ist das Exemplar u.W. verschollen.

74 Vgl. Abraham Willy: Dedicatiun, in: [Hübner], Sissonta tschunc Historias,)(2r–)(5v.

75 Christoph Brunett meldet diesbezüglich, dass «in einigen Gemeinden, besonders des Oberlandes, der mühsame Schuldienst, mit dem Kirchendienst verbunden ist.» (Christoph Brunett, Beiträge zur Schulgeschichte unsers Landes, und Versuche zur Verbesserung derselben, in: Der Sammler. Eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten 5 (1783), 58).

76 Otto Carisch, Rückblick auf mein Leben. Autobiographie eines Pfarrers, Schulmanns, Philanthropen und Lexikographs (1789–1858), bearbeitet von Ursus Brunold, mit einer Einführung von Ursula Brunold-Bigler, Chur 1993 (Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte, Bd. 4), 18.

77 Vgl. ibidem.

78 Vgl. Seidel, Anfänge, 286 f.; Bangerter, Willi, 219 f.

79 Vgl. Seidel, Anfänge, 544.

80 Vgl. Leonhard Walther, Beschreibung der Schulen in der Gemeinde Valendas, in: Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bünden 5 (1809), 256.

81 Vgl. Carisch, Rückblick, 23.

82 Vgl. Register da cudeschs rumantschs conservà en il chastè da Baldenstein, 1828, KBGR: Ag 910/4, 8. 10. 43.

83 Vgl. Ueber Schulreforme. Ein Nachtrag zu des Sammlers 8 u. 9ten, 25 und 26ten Stück, an HHrn. B[ansi] und B[runett], in: Der Sammler. Ein gemeinnützige Wochenschrift für Bündten 5 (1783), 300.

84 Vgl. Besitzeintrag von Andreas Manzinoia in Hübners Biblische Historien von 1772, die sich in meinem Privatbesitz befinden.

85 Büchersammlung der Erbengemeinschaft Hitz-Marx (Churwalden): Nr. 14.

86 Vgl. Georg Philipp Thiele, Über den damaligen Zustand der obersten deutschen Schule in Chur, in: Der Sammler. Eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten 6 (1784), 105. 126 ff.; Clavadetscher, Stadtschule, 84 ff. 125; von Sprecher, Kulturgeschichte, 379.

87 Vgl. Rosely-Bibliothek, KBGR: R 135 & 135a; vgl. Jan-Andrea Bernhard, Adels- und Gelehrtenbibliotheken in Graubünden im 18. Jahrhundert, Librarium 54 (2011), 120. 125; Christoph Jörg, Eigenständige Privatbibliotheken in den historischen Buchbeständen der Kantonsbibliothek und des Staatsarchives Graubünden, BM 2005, 165 ff.

88 Vgl. Bernhard, Rosius à Porta, 164.

89 Johann Luzi Schucan, Beschreibung der Schule in Jenaz, in: Der neue Sammler, ein gemeinnütziges Archiv für Bünden 5 (1809), 263.

90 Vgl. Truog, Willy, 302; Pieth, Geschichte, 106 f.

91 Vgl. Rosius à Porta: Prefation, in: Hübner, Cient et quater Historias, [fol. 7v–8r].

92 Vgl. Heinrich Bansi, Ueber die Verbesserung der Landschulen, in: Der Sammler. Eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten 4 (1782), 378; Christoph Brunett, Beiträge und Versuche zur Verbesserung der Schulgeschichte unseres Landes, in: Der Sammler. Eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten 5 (1783), 66; Pieth, Geschichte, 107 f.

93 Vgl. Seidel, Anfänge.

94 So wird beispielsweise Junker Paul Perini von S-chanf als «zelant promotur de fidella information in las scholas» bezeichnet (vgl. Rosius à Porta: Dedication, in: Hübner, Cient et quater Historias, [fol. 2r].

95 Ein solcher tal- und sprachübergreifender «Erfolg» war den Lehrreichen Erzählungen aus der biblischen Geschichte (Halle 1776) von Jakob Friedrich Feddersen, die auch verschiedenenorts in mehreren Auflagen nachgedruckt wurden und in den Drei Bünden gleichfalls gelegentlich benutzt wurden (vgl. Brunett, Beiträge, 62; von Sprecher, Kulturgeschichte, 379), mitnichten beschieden.